Der Lecha Patriot

und

Northampton Demokrat.

"Hütet euch vor geheimen Gesellschaften."—Waschington.

Allentaun, Pa. gedruckt und herausgegeben von Guth und Sage, in der Hamilton Straße, einige Thüren unterhalb Hagenbuch's Wirthshaus.

Jahrgang 14.] Mittwoch, den 17ten März, 1841. [No. 3.

Bedingungen.

Diese Zeitung wird jeden Mittwoch auf einem großen Super-Royal Bogen, mit ganz neuen Schriften, herausgegeben.

Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahrs, in Vorausbezahlung.—Im Fall dies nicht geschieht, so werden ein Thaler und fünf und zwanzig Cents angerechnet.

Kein Subscribent wird für weniger als 6 Monate angenommen, und keiner kann die Zeitung aufgeben, bis alle Rückstände darauf abbezahlt sind.

Bekanntmachungen, welche ein Viereck ausmachen, werden dreimal für einen Thaler eingerückt, und für jede fernere Einrückung funf und zwanzig Cents.—Größere nach Verhältniß.

Diejenige welche die Zeitung mit der Post oder dem Postreiter erhalten, müssen selbst dafür bezahlen.

Alle Briefe an den Herausgeber müssen postfrei eingesandt werden, sonst werden sie nicht aufgenommen.

Nachricht

wird hiermit gegeben, daß die Unterzeichneten als Administratoren der Hinterlaßenschaft der verstorbenen Margareth Hunsicker, letzthin von Heidelberg Taunschip, Lecha Caunty, ernannt worden sind. Alle diejenigen, welche Ansprüche an ersagte Hinterlassenschaft haben, werden hiermit benachrichtiget, daß sie zwischen jetzt und dem nächsten 1. April ihre Rückstände an die Unterschriebenen abzubezahlen haben. Deßgleichen werden auch alle diejenigen, welche Anforderungen haben an ersagter Hinterlassenschaft benachrichtiget, daß sie ihre Rechnungen wohl bescheinigt bis zum erstgemeldetem Dato an die Unterschriebenen einzubringen haben.

Peter Roth, } Adm'or.
Peter Miller, sen. }

Februar, 17. nq—6m

Nachricht

wird hiermit gegeben, daß der Unterzeichnete als Executor der Hinterlaßenschaft des verstorbenen Elias Peter, letzthin von Heidelberg Taunschip, Lecha Caunty, ernannt worden ist. Alle diejenigen, welche Ansprüche an ersagte Hinterlassenschaft haben, werden hiermit benachrichtigt, daß sie zwischen jetzt und dem nachsten 1. April ihre Rückstände an den Unterschriebenen abzubezahlen haben. Deßgleichen werden auch alle diejenigen, welche Anforderungen haben an ersagte Hinterlassenschaft, benachrichtiget, daß sie ihre Rechnungen wohl bescheinigt bis zum ermeldetem Dato an den Unterschriebenen einzubringen haben.

Jacob Peter, Executor.

Februar 17. nq—6m

Nachricht

wird hiermit gegeben, daß der Unterzeichnete als Executor der Hinterlaßenschaft des verstorbenen John Handwerk, letzthin von Heidelberg Taunschip, Lecha Caunty, ernannt worden ist. Alle diejenigen, welche Ansprüche an ersagte Hinterlaßenschaft haben, werden hiermit benachrichtigt, daß sie zwischen jetzt und den nächsten 1. May ihre Rückstände an den Unterschriebenen abzubezahlen haben. Deßgleichen werden auch alle diejenigen, welche Anforderungen haben an ersagter Hinterlaßenschaft, werden benachrichtet, daß sie ihre Rechnungen wohl bescheinigt bis zum ermeldetem Dato an den Unterschriebenen einzubringen haben.

Philip Handwerk, Executor.

Febr. 3. nq—6m

Phöbe Y. Schelly,

Putz- und Bonnet-Macherin,

wohnhaft bei Dr. Joel Y. Schelly, in Hereford Taunship, Berks Caunty, ist bereit Bestellungen für jede Art von Putz und Damenkleider, wie auch für alle Arten Bonnets anzunehmen, und dieselbe nach den neuesten Moden und an den billigsten Preisen zu verfertigen. Sie ist auch bereit andere Bonnetmacherinnen wohlfeiler mit ungetrimmten Stroh und Braid Bonnets zu versehen, als sie in Philadelphia vielleicht verkauft werden, indem sie dieselben selbst aus dem Stroh und Braid verfertiget.

Februar 3. *—3m

Lecha Brücke.

Es sind 100 Antheile an dieser Brücke zu verkaufen. Diejenigen, welche geneigt sein möchten, Antheile zu kaufen, belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden, der ihnen die Bedingungen erklären wird.

John J. Krause, Schatzmeister.

Feb. 17. nq—3m

Neue Taufscheine.

Eine ganz neue und schöne Art Geburts- und Taufscheine sind soeben verfertiget worden, und gemahlte und ungemahlte Exemplare sind in der Druckerei dieser Zeitung, beim Einzeln, Dutzend und Hundert, zu einem billigen Preis zu haben. Krämer und andere konnen damit versehen werden.

Der angenagelte Bäcker.

F. Tietz in seinem eben erschienenen Buche: "Bunte Skizzen aus dem Ost und Süd," erzählt unter Anderem: 'Es war an einem sonnigen Marztage als ich von meinem Sitze vor dem Kaffeehause einen türkischen Beamten mit seinen untergeordneten Begleitern aus einer Nebenstrasse auf dem Atmeidan erscheinen und auf einen nahen Bäckerladen zugehen sah. Das schien sogar die Neugierde einiger neben mir rauchenden pflegmatischen Türken zu erregen, die sich erhoben, in die bei Seite gelegten Pantoffeln schlüpften und sich dem Laden naherten, welchem Beispiele ich auch folgte. Einer der Gerichtsdiener war im Begriff, auf einer bei sich habenden Waagschale das zum Verkauf ausgelegte Brod zu wiegen. Der überraschte Verkäufer stand mit einem Armensündergesichte dabei. Ein Paar Brode bestanden die prüfende Abwägung, jetzt schob aber der Türke einen etwas mehr zurückgelegten Haufen vor, wog, und Brod auf Brod schnellte zu leicht wiegend, in die Höhe. Es folgte ein fast unmerklicher Augenwink des Oberbeamten, woran einer seiner Begleiter aus dem breiten Gürtel einen Hammer nebst einem recht ansehnlichen Nagel hervorzog, und während ein anderer Gehülfe den Kopf des betrügerischen Bäckers seitwärts an den Thürpfosten drückte, den Ohrzipfel etwas in die Länge ziehend, den armen Sünder ohne alle überflüssigen Worte mit dem Ohre an die Thüre nagelte. Der Richter zog dann sein am Gürtel hangendes Schreibzeug hervor, notirte einige Worte und der Executionstrupp zog weiter. Unterdeß hatten sich die constantinopolitanischen Gamins in Menge um den Geöhrten höhnend und spottend versammelt, während allgemach die zottigen, herrenlosen Wolfshunde diese freiheitliebenden Bewohner Stambuls, herantrabten und sich unbekümmert um das Schimpfen des Angenagelten, eine Semmel nach der andern vom Ladentisch herabholten. Nach zwei Stunden, als mich mein Weg wieder über den Atmeidan führte, befand sich die Sache noch in statu quo. Erst bei Sonnenuntergang, wenn die Stimme der frommen Imams vom Minaret herab zum Gebete ruft, wird der Bestrafte von einem Gerichtsdiener erlöst. Verfällt ein solcher Delinquent zum zweiten Male in diese Strafe, so ist man obrigkeitlicherseits so aufmerksam, nicht das schon vorhandene Ohrloch zu benutzen, sondern man eröffnet mittelst Nagelung ein neues. Ich habe bemerkt, daß die constantinopolitischen Bäcker ihre Fez und Turbans sehr tief herabzuziehen pflegen, vermuthlich, um sich vor dergleichen Schandlöcher zu bewahren, oder die vorhandenen schamvoll zu bedecken."

Die Banditen-Braut.

Es war um die Mittagsstunde, unter Calabriens Himmel; der brennende Sirocco schwebte über den Wogen des adriatischen Meeres, die in den Strahlen einer Julius-Sonne Funken sprühten. In der Tiefe eines Gebüsches, das längs der Küste hinzog, machte ein französisches Regiment Halt, und die Soldaten, von Strapatzen niedergebeugt, trafen Anstalten zu einem Mahl, während aufmerksame Schildwachen auf ihren Posten in Bereitschaft standen, das Lärmzeichen zu geben.—Der Befehlshaber dieses Soldatenhaufens setzte sich am Fusse eines Baumes nieder, neben und um ihn ruhten einige Officire. Er war ein Mann von ungefähr 30 Jahren, den sein Muth und seine Talente reissend schnell zum Grade eines Generals erhoben hatten. Heftete er während langer und häufiger Betrachtungen seine Blicke auf den Boden, so bemerkte man an ihm einen Ausdruck von Ruhe, den man gewöhnlich nur bei einem Greise findet, und erhob er sein Haupt um seine Befehle zu ertheilen oder sich dem Feinde gegenüber zu stellen, so erglühte seine Stirne von dem ganzen Feuer der Jugend. Man erzählte sich von ihm Dinge, welche zu Zweifeln veranlaßten, ob er mit einem gefühllosen, ja blutdürstigen Charakter geboren sei oder ob bloß die Gewohnheiten des Krieges die Neigungen in seiner Seele verändert hätten, die sonst für zarte Empfindungen nicht unempfindlich waren. Man sah ihn einmal im Handgemenge kalten Blutes einen Feind tödten, der vor ihm auf den Knieen lag, und während der Plünderung in einer erstürmten Stadt sich der Erste in den Gräueln des Blutbades besudeln. Ein andermal verdankten ihm, dem Elende preisgegebene Landleute Unterstützungen, um ihre Hütten wieder aufzurichten und ihre Kinder zu ernähren. Ein unerklärbarer Charakter! welche Mischung von einander widerstreitenden Leidenschaften, die ihr Spiel treiben in den blutigen Dramen der Revolutionen und in dem unruhigen Leben der Feldlager.

Das war der Mann, den man gewählt hatte, um die Räuber zu bändigen, die Calabrien verheerten, und als man ihm dies Tagewerk übertrug, hatte man ihn mit einer unbeschränkten Gewalt bekleidet. Seine unruhige und kluge Wachsamkeit, seine strengen Befehle, die gleich schnell und hart vollzogen wurden, hatten glückliche Wirkungen hervorgebracht: der Reisende begann schon wieder ein Land zu besuchen wovon ihn die Furcht lange entfernt gehalten hatte.

Als der General so im Schatten des Baumes ruhte, gab er seinem Adjutanten ein Zeichen, der einen Augenblick ihn verließ, dann mit einem jungen Mädchen wieder erschien. Die Calabreserin nahte, das Haupt auf die Schultern senkend, schritt sie in Nachdenken versunken mitten durch die Soldaten vor, die sie mit Theilnahme betrachteten. Als sie vor dem General stand, schob sie die langen Locken ihres schwarzen Haares zurück, die ihre Stirne verhüllten. Ein tiefes Schweigen herrschte, denn die Officiere fühlten ihr Herz bewegt, eine solche Wunderschöne umstrahlte dies Mädchen von sechszehn Jahren!

Man sah auf den Lippen des Generals eines jener Lächeln schweben, deren man selten bemerkte, und vielleicht verliehen zärtliche Gedanken von Liebe oder Mitleiden seinen sonst so strengen Zügen eine solche ungewohnte Sanftmuth. Allein dieses war von geringer Dauer; und mit schnell wechselndem Mienenspiel, als wollte er sich einer unwillkommenen Bewegung entäussern, wandte er sich mit der Frage an das Mädchen:

'Du heißt Helena?

Ja. "Du weißt, wie die bestraft werden, die einen Räuber bergen?

Ja. "Du hast Pafarano in der Hütte deines Vaters aufgenommen. Du verdienst den Tod, und kannst ihm nur entgehen, wenn du uns sagst, was aus ihm geworden ist.

Das junge Mädchen lächelte mit einer Art Verachtung. "Wir haben Pafarano aufgenommen: er ist mein Verlobter, ich liebe ihn, er ist ausser dem Bereiche eurer Verfolgungen, und ich habe euch nichts mehr zu sagen."

Und die Officiere schauderten, denn sie sahen, das schöne Mädchen hatte sich selbst den Tod zum Ziele gesetzt. Einer darunter, der Jüngste, bat sie, eine Thräne unterdrückend, zu reden. Sie dankte ihm mit einem freundlichen Blick, ohne ihm zu antworten, und ihr Gesicht verklärte sich in einer rührenden Melancholie und Resignation.

Der General stand auf und sagte leise zu dem Mädchen: "Rede, rede, denn meine Befehle sind unwiederruflich, es gibt keine Ausnahme für wen es auch sei; rede, meine Soldaten können vielleicht deinen Geliebten nicht erreichen, und—Du wirst gerettet sein."

Er zeigte ihr, in der Aufrichtigkeit seiner Seele, dies Mittel, den Tod zu vermeiden; aber — Helena trat zurück und nahm ihre vorige Stelle in der Mitte der Soldaten ein, die sie herbeigeführt hatten. Der General rief einen Corporal, sagte einige diesem allein verständliche Worte, die aber jeder errathen konnte, und, sich zu seinen Officieren wendend, gab er das Zeichen zum Aufbruch. Das Horn der Voltigiere hallte lärmend im Walde wieder, und das Regiment zog längs dem adriatischen Meere hin. Als die letzte Compagnie vor dem General vorbei defilirt war, schwenkte er den Degen über seinem Kopfe. Zwei Officiere, ihm zur Seite verstanden diese Bewegung und sie erblickten den Corporal, der das Mädchen am Ufer bewachte. Sie sahen, wie er sein Gewehr lud und sich etwas von der Calabreserin entfernte. Diese läßt sich auf die Kniee nieder, kreuzt ihre Hände über die Brust und hebt ihre Augen zum Himmel empor; in diesem Augenblick hört man einen Knall, die Kugel pfeift und—die schönen Haare des Mädchens werden vom Staub beschmutzt! Der General runzelte die Stirn, als falle es ihm schwer eine Thräne zurückzuhalten, aber die alte Gefühllosigkeit in seinen Zügen wieder gewinnend, schritt er vor, um sich an die Spitze seiner Soldaten zu stellen.

Der Westen.

Die Vermehrung der Bevölkerung und des Geschäftswesens in den westlichen Staaten innerhalb der letzten 10 Jahre findet kein ähnliches Beispiel in der Weltgeschichte. In einem Menschenalter hat sich der "Yänky" seinen Weg vom alten Fort Schuyler bis an den Mississippi durch die Wälder gebahnt. Die tausendjährigen Forsten fielen unter den Streichen der Axt, und das Land des Indianers und der wilden Thiere verwandelte sich in fruchtbare und lachende Fluren. Der indianische Wigwam ist dem eleganten Gebäude, der niedlichen Hütte dem bequemen Farmhause gewichen,—das einsame Indianerdorf der geräuschvollen Stadt mit ihren rastlosen Menschenmassen, und dem blühenden und freundlichen Flecken mit seiner stillen aber fleißigen Bevölkerung. Das Birken-Canoe, beladen mit dem "Plunder" einer ganzen Indianer-Familie,—Squaw, Säuglingen und Hunden, wird auf unsern Strömen oder mächtigen Landseen nicht mehr erspäht; das Kriegsgeheul ist verschollen, und der Rauch der Rathsfeuers steigt nicht mehr zwischen den Zweigen der Waldbäume.

Der Westen ist zurückgefordert worden von der Herrschaft des rothen Mannes und wilden Thieres—die Riesenwälder liegen in ihrer Asche, und die Pflugschaar hat die grüne Decke der weiten und reichen Prairien umwühlt. Die Nachkommen der Pilgrimme—die Söhne des alten Dominiums, der Monumentenstadt—die Exilriten aus dem Lande der Unterdrückung in der alten Welt,—die fleißigen und ehrlichen Deutschen—der freiheitsliebende Schweizer—der höfliche und geschäftige Franzose—der ausdauernde und biedere Schotte—der Pudding und Beafsteak essende und Landbau erfahrene Engländer — und der Spaß liebende und gesunde Irländer: sie alle haben in diesem gelobten Lande Heimath, Ueberfluß, Friede und Glück gefunden.—Hier fanden die Opfer, welche vor dem Despotismus Europas flohen, ein Asyl und Freunde, und fruchtbare Felder lohnen ihren Fleiß und segnen ihre Mühe. Glorreiches Land! in dem die Söhne jedes Klima's und das Kind jedes Glaubens gleichen Antheil an deinen Segnungen finden!—

Der Westen!—gestern war er noch in seiner Kindheit, aber heute steht er im starken und kräftigen Mannesalter vor uns.—Wer will dem "Auge des Verstandes" die zukünftige Grösse und Blüthe des Westens ausmahlen? Wer kann seine Verbesserungen in Ackerbau, Manufakturen und Künsten voraus verkünden? Wer vermag die hohe moralische und intellektuelle Stellung seiner Söhne und Töchter anzugeben, wenn sie alle die Wohlthaten des Schulunterrichts genießen und 'die Bollwerke eines wohlgeordneten Gemuths" erbauen—wenn alle die Grundsätze unserer Verfaßung begreifen und die Pflichten des amerikanischen Bürgers in ihrer ganzen Größe empfinden werden?

Die Hülfsquellen des Westens sind noch nicht entwickelt, und seinen reichen Minen hat der Mensch noch nicht geöffnet. Seine Eisen Kohlen- und Kupfergruben, seine reichen Ländereien, jetzt noch wild und unergiebig, werden mehr Reichthum und Glück begründen, als die Welt bis jetzt kannte. Er wird für die schönen Produkte seines Bodens die werthvollen Fabrikwaaren des Ostens austauschen. Die große Mehrheit der Bewohner des Westens muß stets dem Rufe des Ackerbaues getreu bleiben—dem "edelsten," weil er der natürliche Beruf des Menschen ist.—Cl. Herald.

Sonderbares Testament.

Ein vor einigen Jahren zu Montpellier verstorbener Kaufmann, Noel Quet, oder Quetton, hat vor seinem Ende ein Testament gemacht das sich durch mehrere wunderliche Verfügungen auszeichnet. So besagt unter andern der Artikel 1. "Da Madame Quetton, geb. Louise Chauter, (die Frau des Testators) mir hundertmal gesagt hat, sie verlange nichts von mir, so erkläre ich, mich ihrem Willen fügend hiemit, daß sie nichts haben soll." Der Artickel 12 lautet wie folgt: Ich gebe und vermache Farrouch, meinem Perruquier, 300 Franken, weil er mich beim Rasiren wacker geschunden hat. Mit dieser Schenkung ist aber die Bedingung verknüpft, daß er im schwarzen Kleide und mit einem Degen an der Seite, meiner Beerdigung beiwohnen muß. Thut er es nicht, so bekommt er nichts.

Tagesübel.

Es gibt kleine Unannehmlichkeiten im Leben, die uns mehr als wirkliches Leid zu prickeln und in Mißstimmung zu versetzen im Stande sind.

Zu diesen Tagesübel gehören vornehmlich folgende:

Wenn man seinen Rock aufhängen will und der Henkel reißt.

Wenn man schnell vorübereilen will und es wird ein Wagen aus der Hausthür herausgezogen.

Wenn sich Zwei begegnen und jeder auf gleicher Seite ausweichen will.

Wenn Zwei aus Artigkeit zugleich etwas vom Boden aufheben wollen und sich die Köpfe zusammenstoßen.

Wenn man sich höflich empfiehlt und an der Thür stolpert oder an etwas hängen bleibt.

Wenn man das Licht putzen will und es ausmacht.

Wenn man gern niesen möchte und es nicht kann.

Wenn beim siegeln das Lack tropft, ehe man's auf den Brief bringt.

Wenn man etwas aufhebt und dabei etwas anderes fallen läßt.

Wenn man vor einer Dame graciös vorübergehen will und man stolpert.

Wenn man eine Dame grüßt und sie bemerkt es nicht.

Wenn man von Jemand zur Tafel geladen, den Schnupfen hat und das Schnupftuch zu Hause gelassen hat.

Wenn man eine brennende Cigarre verkehrt in den Mund steckt.

Wenn man mit der Pfeife zum Fenster hinaussieht und Kopf Rohr und Abguß auf die Strasse fallen und man nur die Spitze im Munde behält.

Wenn eine Dame während des Galopps einen Schuh verliert oder wenn einem Manne während des Tanzens der Hosenträger platzt.

Wenn man statt der Streusandbüchse das Tintenfaß erwischt u. a. m.

Alle während des letzten Herbstes in den Seen Superior, Michigan, Huron und dem Detroitfluß gefangenen Fische übersteigen dreissigtausend Barrels, von welchen im Detroitfluß allein 1950 gefangen wurden.

Februar ist derjenige Monat in welchem die Weiber am wenigsten sprechen. Warum?— weil er der kürzeste ist.